



Mit Helene Fischer hat er's nicht so: Johannes Oerding bei seinem Auftritt an der Freudenburg in Bassum. • Foto: Jantje Ehlers

# Ein Mann und die Provinz

Johannes Oerding verhilft dem Bassum-Open-Air zu einer grandiosen Premiere

Von Mareike Bannasch

**BASSUM** • Er hat tausende Alben verkauft, tourte im Vorprogramm von Joe Cocker durch die Lande und ist aus der Riege der erfolgreichen deutschen Songwriter nicht mehr wegzu-denken: Johannes Oerding. Ein Bekanntheitsgrad, der schon so manchen Künstler dazu verführt hat, sich nur noch auf die großen Hallen zu konzentrieren und richtig Kasse zu machen. Allerdings nicht den Wahl-Hamburger, er tingelt lieber durch die Provinz.

Oerding scheut sich nicht vor Ausflügen auf das platte Land, ganz im Gegenteil. Er scheint die Stippvisiten im Dorf regelrecht zu lieben – genauso wie die obligatorische Unterschrift im Goldenen Buch der Stadt. Am Samstagabend nun stoppte der Tross des Musikers an der Freudenburg in Bassum und bescherte dem Bassum-Open-Air eine grandiose Premiere.

Ein Umstand, der sich zu einem Teil auch aus der besonderen Location speist. Umgeben von hohen Bäumen, durch die ein sanftes Sommerlüftchen weht, und direkt gegenüber der Burg arbeiten sich die vierköpfige Band und ihr Frontmann durch die bisher erschienen

Alben, vier an der Zahl. Obwohl, arbeiten kann man das nicht nennen, dieser Künstler ist weit davon entfernt, einfach nur routiniert seine Nummern abzuspulen. Da wird mit Bewegungen, die an Joe Cocker zu seinen besten Zeiten erinnern, im Takt gezuckt, im Moon-Walk die Bühne überquert und gemeinsam mit den dicht gedrängten Besuchern getanzt – während über den Köpfen Seifenblasen schweben. Das alles hier erinnert sehr an ein gemütliches Sommer-Festival, Gespräche mit dem Publikum inklusive. Klar, sowas gehört zum Handwerk, ein Konzert ohne das obligatorische „Ich freue mich, hier zu sein“ gibt es eigentlich nicht mehr. Nur leider sind diese Liebeserklärungen meist nicht viel mehr als routinierte Floskeln.

Nicht so bei Johannes Oerding, seine Ansagen und Seitenhiebe in Richtung Band sind nicht nur witzig, sie geben zudem immer wieder Hintergrund-Infos zu den Liedern oder schlagen zwischen den Zeilen auf Schlager-Sirenen wie Helene Fischer ein. Überhaupt scheinen es ihm Fischer und ihr Lebensabschnittsgefährte Florian Silbereisen angetan zu haben. Tritt Oerding doch nicht nur

zu später Stunde zum „Florian-Silbereisen-Gedächtnisgang“ durch die dicht gedrängten Reihen auf der Wiese an, er stolziert auch perfekt im Takt die kleine Bühnen-Treppe herunter – genau wie die gute Helene.

Das alles ist sympathisch und unterhaltsam, könnte den Abend aber auch nicht retten, wenn die Musik schlecht wäre. Ist sie aber nicht. Die manchmal doch arg poppigen und konturlosen Radio-Versionen der Songs kommen als tanzbare Nummern mit immer wiederkehrenden Rock-Tendenzen daher, die mit intelligenten Texten bestechen. Johannes Oerding hat Gott sei Dank keinen Hang zum Schmalz und noch dazu ein Faible für die Musikgeschichte, was sich in Referenzen an bekannte Stücke niederschlägt. So auch bei „Wo wir sind ist oben“ vom Album „Für immer jetzt“: Bereits als rockige Nummer gestartet, wandelt sich die Melodie in „Smells Like Teen Spirit“ von Nirvana, nur um schließlich in einer Schlager-Version zu enden, die sich nicht hinter Helene Fischer verstecken muss. Das gefällt natürlich auf dem platten Land und wird auch dementsprechend bejubelt. Allerdings ist es nur ein kur-

zes Gastspiel, das Oerding ziemlich schnell mit einem lauten „Ekelhaft“ abbricht.

Also alles perfekt? Nicht ganz, denn ein Künstler vom Format eines Johannes Oerding kommt nicht ohne Vorprogramm aus. In diesem Fall übernimmt den Part Max Giesinger, dessen Hit „80 Millionen“ aktuell rauf und runter gespielt wird. Auch seine Texte zeichnen sich durch Intelligenz und Aussagekraft aus, allerdings ruiniert der Senkrechtstarter diesen positiven Eindruck mit seinen Ansagen zwischen den Stücken. Irrendwo zwischen betrunken und überzogen lustig gelingt es ihm nicht einmal, Bassum unfallfrei über die Lippen zu bringen, und auch sonst scheint er sich eher über die Provinz lustig zu machen, als warm mit ihr zu werden. Da nimmt ihm dann auch niemand mehr seine Texte ab – seien sie noch so ernst gemeint.

Allerdings ist dies nur ein kleiner Wermutstropfen eines sonst fabelhaften Abends, der eigentlich nur noch einen Wunsch offenlässt: Dass es auch im kommenden Jahr ein Bassum-Open-Air gibt.



Eine Fotostrecke vom Bassum-Open-Air gibt's unter [www.kreiszeitung.de](http://www.kreiszeitung.de)